Vd
3376

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-799401-p0001-3

h. 60, 25.

N. 60, 23. Kat. I, 708.

Trauer=
und
Gedächtnis=Predigt
welche
wegen des am 17 December 1763 geschehenen Ablebens
weiland
Ihro Königlichen Hoheit
des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
HERRN
Friedrich Christians
Königlichen Prinzens in Pohlen und Litthauen ꝛc.
Churfürstens zu Sachsen ꝛc. ꝛc.
glorwürdigsten Andenkens
am 6 Februar 1764 in der Hauptkirche allhier zu Lübben
in Gegenwart derer Churfürstlichen Sächsischen Collegiorum und
vieler Niederlausitzschen Herren Landstände
gehalten hat
D. Friedrich Wilhelm Sartorius
Generalsuperintendent in der Niederlausitz, des Churfürstl. Sächßl. Consistorii Assessor
und Pastor primarius in Lübben.

Pförten, gedrukt und verlegt von Erdmann Christoph Beneke.

BIBLIOTHECA POMICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Gott, unserer Väter Gott, der du die Schiksale der Menschen deiner Macht vorbehalten hast, höre doch an dem heutigen Tage die Klagen des ganzen Sachsenlandes, welche dasselbe über den Tod ihres geliebtesten **Churfürsten** vor deinen Tron bringet. Unsere Tränen, welche wir über den Tod unseres **Allerdurchlauchtigsten Königes** in diesem Gotteshause vergossen hatten, waren noch nicht getroknet, und da eine neue Hofnung glüklicher Zeiten in unseren Herzen auflebte, so erschrekte uns schon wiederum eine neue Todespost von dem Ableben unseres er-

wünschtesten Landesvaters. War es nicht genung, grosser Gott, an denen Schlägen, welche die Einwoner des ihrem Fürsten so getreuen Sachsenlandes bishero empfunden haben? Haben unsere Tränen, o Gott, der du doch allezeit ein Gott des Erbarmens bist, dein liebreiches Herz nicht erweichen können, daß du unser Gebet und unsere inbrünstigste Wünsche vor die Wohlfart unseres theuresten Churfürstens erhöretest, und seinem Leben ein längeres Ziel seztest?

Herr, du hast uns ein sehr hartes erzeiget. Du hast uns den Kelch deines Zorns zu trinken gegeben, daß wir davon taumeln. Gros müssen unsere Missetaten, gros unsere Unbusfertigkeit seyn, daß wir so bald wieder von dir gestäupet worden. Aber, wilt du denn ewiglich über uns zürnen? wilt du deinen Zorn gehen lassen immer für und für? Laß doch ab von uns, du Menschenhüter, daß unsere Sele wieder erquikket werde. Unsere Sele harret auf dich. Du bist unsere Hülfe und Schild; unser Herz freuet sich dein, und wir trauen auf deinen heiligen Namen. So sey denn, Herr, deine Güte über uns, wie wir auf dich hoffen; Verbirge, o Gott, doch nicht mehr dein Antliz vor uns, laß dasselbe über uns leuchten, daß wir genesen mögen. Amen.

Wir wissen, meine theuresten Freunde und Zuhörer, euch zu der grossen Absicht, in welcher ihr euch jetzo, so betrübt im Herzen, als traurig in euren Kleidern, versamlet habt, nicht beweglicher vorzubereiten, als durch die Betrachtung der Schiksale derer Juden, welche dieselben ehemals unter der unmittelbaren Regierung Gottes erfaren haben.

Dieses Volk, welches das gröste Aufsehen in der Welt gemacht hat, ist ein unleugbares Beispiel, wie der höchste Regente, der alles beherrschet, theils mit seinen Wohltaten, theils mit seinen Strafen gegen die Menschen sich zu verhalten pflege.

Die Juden waren ehedessen dasjenige Volk, welches Gott unter allen Menschen auf dem Erdboden auszeichnete, damit in der Folge der Zeit **der Meßias** von ihnen solte geboren werden. a) Sie empfingen die Erkentnis von Gott und seinem Wesen. Sie erhielten über dies die Vorschriften, auf welche Art Gott von ihnen verehret seyn wolte. b) **Israel wuste seine Sitten und Rechte,** und es wandelte in einem hellen Lichte der Religion, dessen sich kein Volk auf der Erden rümen konte. Und damit nichts an ihren prächtigen Vorzügen mangeln möchte, so sezte Gott nicht allein seinen Tron c) mitten unter ihnen zum sichtbaren Zeugnis, daß er unter ihnen wone, sondern er gab ihnen auch die Verheissung, daß ihre Opfer, d) wenn sie mit einem Herzen vol Glauben, und mit reinen Händen dargebracht würden, ihm wohlgefällig seyn solten.

Ein trostvolles Vorrecht, dessen sich kein Volk unter der Sonnen bei der gröSten Menge ihrer Opfer jemals hat rümen können.

Eben so sichtbar erblikte man die Hand der göttlichen Liebe bey denen Juden, wenn wir uns nur ihrer Schiksale erinnern wollen. Es scheinet, als wenn Gott gleichsam ein Vergnügen darin gesucht hätte, mit ihren ersten Vätern recht vertraulich umzugehen, und sich mit einem Abraham, Isaak und Jakob, auch ihren Angehörigen so freundschaftlich zu beschäftigen, als wenn sonst keine Menschen mehr auf dem ganzen Erdboden wären. Abraham war ein rechter Liebling e) jenes allerhöchsten Wesens, zu welches doch der Sündenvolle Mensch, wenn er

a) 1 B. Mos. 12, 3. b) Ps. 147, 19. c) Ezech. 43, 5, 7. d) Ps. 51, 19, 21.
e) 1 B. Mos. 23, 6. Jak. 2, 23.

nicht verzehret werden wil, sich nicht hinzunahen darf. Der Schöpfer der Welt spielete gleichsam mit demselben, wie ein Vater mit einem angenemen Kinde, und sezte seinen Glauben und Gehorsam sehr oft auf die Probe. Jakob empfand an allen Orten, wo er sich aufhielt, die vor ihm wachende Vorsorge des Himmels, und da er mit seinen Kindern kein Brod hatte, war Joseph lange voran geschikket, [f] ihnen den Tisch in Egypten zu dekken.

Diese göttliche Aufmerksamkeit breitete sich auch über die Nachkommen dieser Erzväter aus. Moses muste ein Erretter seiner Brüder werden, welche Pharao mit so vielen unmenschlichen Plagen quälete. [g] Selbst dieser trotzige König wurde der göttlichen Rache aufgeopfert, da er dies Volk nicht ziehen lassen wolte. [h] Der Herr rekte seine Hand mit Strafen und Wundern über ihn aus. [i] Der erstgeborne Sohn sowohl des Königes als seiner Untertanen wurde getödtet, und da er sich unterstand, diese Kinder des Himmels zu verfolgen, so muste das Meer sich theilen, [k] um diesen frechen König nebst seinem ganzen Heere in seinen Wellen zu begraben, denen Juden aber die Freude zu machen, daß sie die Körper ihrer Feinde todt zu ihren Füssen am Ufer des Meeres sahen. Der Himmel und die Felsen so gar musten sich öfnen, [l] um diesen Wanderern Brod und Wasser zu schenken, und wenn sie von einem Amalek sehr hinterlistig angefallen wurden, so konte Moses mit dem Aufheben seiner betenden Hände ihnen Sieg und Schuz verschaffen.

Kurz, Gott sezte das Volk der Juden zum Beispiel der ganzen Welt, wie vorzüglich er diejenigen, welche er liebet, mit Segen und Wohltaten schmükken könne.

Aber eben dieser ganzen Welt dienet auch dieses Volk zum erschreklichen Zeugnis, wie die Liebe Gottes sich in Rache verwandeln, und seine milde Hand sich mit allen Strafen der Gerechtigkeit zur Züchtigung böser und ruchloser Kinder wafnen könne. Israel vergas in Egypten die ungeschminkte Religion seiner Väter, und bildete vielleicht sein Herz nach der Abgötterei der Egypter; [m] so wuchsen aber auch alsdann die Plagen, mit welchen die Könige dieses Landes dasselbe gänz-

f) 1 B. Mos. 42, 1, 5. g) 2 B. Mos. 3. h) 2 B. Mos. 7. ꝛc. i) 2 B. Mos. 12, 29. k) 2 B. Mos. 14, 27, 30. l) 2 B. Mos. 16, 4, 13, 15. c. 17, 6, 11. m) 2 B. Mos. 32, 1.

gänzlich unterdrükken wolten. So wie der Himmel sich öfnete dieses Volk mit Manna zu ernären, so sperrete gegentheils die Erde ihren Rachen auf, um eine gottlose Rotte, **Korah, Dathan** und **Abiram,**[n] die wider Gott und Mosen sich empöreten, lebendig zu verschlingen. Liessen die Juden sich reizen, mit den Midianitern die Gesetze der Religion, der Keuschheit und des Wohlstandes zu übertreten, so wurden auf einen Tag vier und zwanzig tausend von diesen Bösewichtern getödtet.[o] Und wie schreklich ist es zu lesen, daß mehr als **sechs mal hundert tausend Menschen,** ohne Weibern und Kindern, die noch eine weit grössere Zahl ausmachten, in der Wüsten ihr Begräbnis fanden, und nur allein Josua und Caleb, nebst denen Priestern und Leviten das Glük hatten, ins gelobte Land zu kommen.[p] Und wer von uns weis nicht, wie oft Gott dieses sein sonst so geliebtes Volk zur Zeit der Richter verlies, und ihren Nachbaren unterwarf, so oft dasselbe GOtt mit ihrem Herzen verlassen, und denen Abgöttern der Heiden gehuldiget hatte.[q] Wer von uns weis nicht, wie die göttliche Rache die Juden, nach so vielen vergeblichen Erinnerungen, endlich dem Mutwillen der Babylonier Preis gab, und ihren kostbaren Tempel zerstören, die Bundeslade nebst allem heiligen Geräte rauben, ihren König, seine Prinze und Priester mit dem Schwerd erwürgen, Mauren und Thore der Stadt Jerusalem niederreissen, sie selbst aber mit Weibern und Kindern unter dem grösten Klaggeschrei aus ihren Häusern in ein weites Land, wie unvernünftige Thiere, ohne Hofnung ihre Güter und Häuser jemals wieder zu sehen, forttreiben lies.[r] Ja, wer von uns denket nicht hierbei zugleich an das lezte und noch über sie schwebende Unglük, welches die Juden nach dem Tode Jesu betroffen hat, da sie endlich in der Belagerung Jerusalems aufs grausamste gequälet, alle ohn Erbarmen theils gekreuziget, theils getödtet, theils wie das Vieh verkaufet, und überhaupt wie der Staub durch die Hand Gottes in die ganze Welt zerstreuet sind.[s]

O Herr, du Herrscher der Welt, so gnädig und barmherzig, von so grosser Güte und Treue,[t] **du dich denenjenigen erzeigest, die dich fürchten, und vergiebest Missetat und Uebertretung:**[u] **so gerecht sind auch deine Gerichte, wenn du niemand ungestraft lässest,**

n) 4 B. Mos. 16, 32. o) 4. B. Mos. 25, 6, 9. p) 4 B. Mos. 14, 38. c. 26, 64, 65.
q) B. d. Richt. 2, 14, 16. r) 2. B. d. Kön. 25, 1, 2c. s) Luc. 19, 43, 44.
t) 2 B. Mos. 34, 6, 7. u) 4 B. Mos. 14, 18.

lässest, und zuweilen die Missetat der Väter an denen Kindern heimsuchest. v)

O Sachsen, mein geliebtes Sachsen, meine geliebte Niederlausitz, ihr Provinzen, die ihr im Glük und Unglük allezeit mit einander vereiniget gewesen seyd, und die ich beide als mein Vaterland verehre, ach! wie seyd ihr doch beide von der Hand Gottes so hart, (doch Gottlob mit weit grösserer Barmherzigkeit, als ehemals die Juden) gezüchtiget worden! Können wir es leugnen, daß auch wir = wir = allen Theilen der Welt in denen verflossenen sieben Jahren zum traurigen Schauspiel ebenfals sind dargestellet worden?

Wie gesegnet ist doch Sachsen, wenn der Herr mit seinem Angesicht darauf blikket! Sachsen ist ein Land, das sich recht in den schönsten und besten Gefilden von ganz Teutschland gelagert hat. Ein Land, das mit seinem Handel und dem Verkauf seiner Waren einem grossen Theil von Europa gleichsam Gesetze vorschreibet. Ein Land, das durch seine Gelehrsamkeit und Wissenschaften so viele Nebel des Aberglaubens und der Vorurtheile zerstreuet hat, und welches noch die Kinder fremder Fürsten und Länder in seinen Schoos lokket, um Weisheit zu lernen. Und damit wir alles zusammen fassen, ein Land, welches von seinen Nachbaren immer mit schelen Augen ist angesehen worden.

Gleichwohl hat dieses vorzügliche Land die zornige Hand Gottes seit neunzehn Jahren besonders hart heimgesuchet. Wir können uns alle derer Unruhen, welche bei dem Anfange dieses Zeitlaufs als eine schnelle Flut uns übereilten, noch sehr wohl erinnern, und wir fülen jetzo leider noch die Schmerzen, welche bei dem damaligen ersteren Unglükke uns sind verursachet worden. Wie vielmals ist die Drohung Gottes auch bei uns eingetroffen, daß der Vorrat des Brodes weggenommen worden, daß wir das Brod, und zwar mit Kummer, nach dem Gewicht haben essen, und das Wasser nach dem Maas mit Kummer haben trinken müssen! w)

Doch, was wollen wir alle Plagen, die uns schon so viele Sorgen und Tränen gekostet haben, weitläuftig anfüren. Genung, wir haben alles erfaren: und da uns mitten in unserm vielfachen Elend der Friede und die Zurükkunft unseres

v) 2. B. Mos. 20, 5. w) Ezech. 4, 16.

unseres **Allerdurchlauchtigsten Königes** zu trösten schien, so raubet uns Denselben der Tod. Ja, da wir endlich auch diesen Schmerz überwunden hatten, und **eine schöne aufgehende Sonne** grüsseten, so stirbt ... ach, daß wir unsere bittere Klagen wiederholen müssen, so stirbt unser geliebtester **Churfürst Friedrich Christian.**

O ihr Provinzen, **Sachsen und Niederlausitz**, ihr Einwoner dieser unglüklichen Länder, was hat Gott vor Ursachen gehabt, euch so hart zu züchtigen?

Fraget die Juden, deren Schiksale wir angeführet haben. Fraget dieses Volk, welches vor euch allen ehemals sehr grosse Vorzüge gehabt hat. Sie werden euch antworten: **Wandelten wir in den Geboten des Herrn, so wurden wir von ihm mit allen Wohltaten gesegnet. Gehorchten wir aber nicht seiner Stimme, so musten wir auch alle Strafen empfinden, welche seine Gerechtigkeit uns vorhero gedrohet hatte.** x)

Hier habt ihr also den Schlüssel zu euren harten Schiksalen, welche euch seit einiger Zeit betroffen haben.

Ach, mein Gott, so sind es unsere Sünden, welche uns den besten, den sanftmütigsten **König**, und den weisesten, liebreichsten **Churfürsten** geraubet haben? — — Ach, Herr Zebaoth, solches geschiehet freilich auch von dir; wir wissen, **es ist kein Unglük in der Stadt, das der Herr nicht thue.** y)

Ach Gott, so gieb auch, daß unser Herz sich vor deinem Tron heute in wahrer Busse demütigen möge. Du hast unsere Ehre in den Staub geleget. z) Gieb, daß unsere Sele gebeugt, und unser Angesicht voller Schaam seyn möge, daß wir so gesündiget, und dich zum Zorn gereizet haben.

Aber, Herr voller Erbarmen, wilt du denn ewiglich mit uns zürnen? Hast du vergessen gnädig zu seyn? Ist dein väterliches Herze gänzlich vor uns verschlossen, daß wir mit unserm Weinen und Beten uns nicht dürfen zu dir nahen?

x) 3. B. Mos. 26. 3. ꝛc. y) Ps. 118. 23. Amos 3. 6. z) Ps. 7. 6.

Nein, Herr, ein solcher bist du nicht, des ist mein Herz gegründet! Du bist bereit zu rechter Zeit, uns aus der Noth zu reissen. Wir wissen: Du verstössest nicht ewiglich, sondern wenn du uns auch betrübest, so erbarmest du dich doch wieder nach deiner grossen Güte.[aa]

So laß denn auch in dieser Stunde, mein Gott, deinen Trost an unsern Selen kräftig werden! Schenke uns die Gnade, daß wir heute nach deinem angehörten Worte mögen rümen können: Ob ich gleich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht.[bb] Ja, wenn ich mitten in der Angst wandele, so erquikkest du mich.[cc]

Abba, mein barmherziger Vater, erhöre uns! Wir treten zu dir im Namen Jesu, und beten, wie uns derselbe gelehret hat. Vater unser ꝛc.

Text: Ps. 80. v. 20.

Herr Gott Zebaoth tröste uns, laß leuchten dein Antliz, so genesen wir!

Das getreue Sachsen, und diese getreue Niederlausitz ist innigst betrübt über den Tod ihres zu zeitig erblasten huldreichsten Churfürsten: und dieser Tag, diese Stunde ist dazu gewiedmet, daß wir mit unsern Tränen uns gleichsam zu seiner Todtengruft nahen, und ihm dieselbe zum Opfer unserer unaufhörlichen Liebe darbringen.

So höret denn also, meine geliebtesten Freunde, meine innigst betrübten Zuhörer, höret denn also den Inhalt unserer heutigen Trauerrede.

Betrachtet:

aa) Klgl. Jerem. 3. 31, 32. bb) Micha 7. 8. cc) Ps. 138. 7.

Betrachtet:

Die getreuen Sachsen mit Weinen und Beten vor dem Trone des Höchsten über den Tod ihres geliebtesten Churfürsten Friedrich Christians.

Lasset uns hiebei bedenken, wie wir Ursache haben

I. **zu weinen,** daß wir einen so grossen Fürsten verloren haben

II. **zu beten,** daß Gott uns nunmehro mit seinen ferneren Züchtigungen verschonen und uns wiederum gnädig seyn wolle.

Ach Herr, so siehe doch unsere Tränen, und höre doch unser Beten; Tröste uns doch wieder mit deiner Hülfe, daß wir dich rühmen, und unser Herz wieder frölich werden möge. Amen!

Erster Theil.

Der gröste Hauffe der Untertanen erkennet selten die Grösse und die Verdienste seiner Fürsten. Der gemeine Mann in grossen Ländern siehet fast gar nicht seinen Regenten, und also beurtheilet er denselben nur nach dem, was andere seines gleichen, die doch nichts klüger sind, ihm erzälen.

Die meisten Einwoner eines Landes sind dem Maulwurfe gleich, der immer in der Finsternis der Erde wület und arbeitet. Daher scheuen sie das Licht, und den Glanz der Höfe, und pflegen oftmals ihre Fürsten bei ihrer Dunkelheit ohne alle Warheit oder Billigkeit zu loben oder zu tadeln.

Diese Betrachtung ist unläugbar, sie dienet aber unserm erblasten **Churfürsten** zu desto grösserem Ruhme.

Ein **Fürst**, der nur eine unglaublich kurze Zeit, nur zehen Wochen regieret hat; Ein **Fürst**, der ein Land, über welches sich durch den Einbruch unglücklicher Zeiten Tränen und Seufzer in sehr grossem Maasse ausgebreitet hatten, erbet; der aber in dieser kurzen Frist, in diesen zehen Wochen seine bekümmerte Untertanen tröster, der die grossen Wunden wiederum glüklich zu heilen anfängt, der selbst in der Ordnung, Mäßigkeit, Sparsamkeit und Arbeitsamkeit dem ganzen Lande zum reizenden Muster dienet; Ein **Fürst**, der dieser grossen Tugenden wegen billig verehret, und aufs zärtlichste geliebet, ja, da Er wider alles Vermuthen stirbet, recht herzlich bedauret, und bitterlich beweinet wird, der muß warlich ein grosser, ein liebenswürdiger **Fürst** gewesen seyn.

Ihr weinet, **meine Freunde**, wir weinen mit, und diese zärtliche Tränen sind Bürgen vor die Warheit dieses Lobes, welches euer Herz, ohne daß wir noch die Deutung gemacht haben, von selbst auf euren beweinenswürdigsten **Churfürsten** leget.

Ein solcher **Fürst** ist uns entzogen worden. Was folget hieraus? **Ach, wir sind seiner nicht werth gewesen!**

Sehet hier unsern algemeinen Fehler, die wir nicht eher dasienige Gute, welches wir doch wirklich besitzen, in seiner vorzüglichen Grösse erkennen, als bis wir dasselbe verloren haben.

Die Juden mögen uns in ihren ehemals glüklichen Zeiten hiebei zum Beispiel dienen, um durch derselben Betrachtung unsern grossen Schmerz, davon unser Herze heute eingenommen ist, wenigstens auf eine kurze Zeit zu mäßigen.

Dieses Volk besas einstens so prächtige Vorzüge in der Religion und ihrer Regierung, daß die grösten Beherrscher der Welt dadurch zum Neide erwekket wurden. Ein Salomo hatte eine weit entfernte und sehr reiche Königin so neugierig gemachet, daß sie aus Arabien kam, alle seine Herrlichkeit zu betrachten,

und

und doch zulezt bekennen muste, sie habe mit ihren Augen mehr gesehen, als sie gehöret hatte. dd)

Da aber ihre Sünden und die Verstokkung ihrer Herzen den Himmel verdunkelten, da ihre Abgöttereien alle Opfer des Tempels verunreinigten, da keine Ermanungen der Propheten die Gewalt hatten, sie von ihren Greueln zurük zu ziehen, so übergab sie die Gerechtigkeit Gottes dem Mutwillen ihrer Feinde. ee) Jerusalem wurde zerstöret, dessen Tron und Palläste mit Feuer verbrant, der Tempel verwüstet, die Heiligthümer zerbrochen und hinweggefüret, der Stul, auf welchen die Majestät Gottes in der Wolkensäule getronet hatte, umgekeret und entheiliget, die Kinder des Königes vor seinen Augen geschlachtet, ihm selbst aber darauf die Augen ausgestochen, ihre Städte geplündert, und das Volk wie die Heerden Vieh nach Babel getrieben.

Jezo bedachten erst die Juden die prächtige Herrlichkeit, welche sie zwar besessen, aber nicht erkant, und nunmero gar verloren hatten. Wie bitter war ihnen hier die Erinnerung, gros gewesen zu seyn! Wie bedauerten sie den Undank, und den Frevel, mit welchem sie der göttlichen Liebe täglich sich entgegen gesetzet! Und mit wie vielem Schmerze wurde nun ihre Seele erfüllet, da sie ihren Nachbaren zum Zank, und ihren Feinden zum Spott geworden waren. ff) Ach, wie kläglich erheben sie jezt ihre Stimme: **Du speisest uns mit Tränenbrod und tränkest uns mit grossem Maas voll Tränen.** gg)

Dieser traurige Ton erschallete auch sogar in ihren öffentlichen Versamlungen in Babel. Die Könige dieses Landes hatten durch einen geheimen Trieb der göttlichen Vorsehung, welche das jüdische Volk, um die Geburt des Erlösers unter ihnen zu veranstalten, sie aus dieser Gefangenschaft wieder zurük bringen, und ihnen einen grossen Theil ihres vorigen Glanzes wieder schenken wolte, demselben seine Regenten, Gesetze, Lehrer, Priester und Freiheit des Gottesdienstes, doch ohne Tempel und Opfern gelassen. Sie verfertigten also durch die Propheten und Lehrer neue Psalmen, die sich auf ihren Zustand schikten. Sie schämeten sich also auch nicht, ihre Sünden, als die Quellen derer gegenwärtigen Drangsalen zu bekennen, und zu bitten, daß sie zu ihrer vorigen Glükseligkeit wiederum gelangen möchten. So betet der Verfasser unsers heutigen Leichentextes.

dd) 1. B. d. Kön. 10. 7. ee) 2. B. d. Kön. 25. 1. ꝛc. ff) Ps. 44. 14. 79. 4. gg) Ps. 80. 6.

Herr Gott Zebaoth, tröste uns, oder, wie man es wohl übersetzen solte: Bringe uns wieder zurük, Herr unser Gott! Dies ist der Nachdruk dieses Gebets: Du, o Gott, unser Gott, wir bekennen, daß wir deinen Zorn gereizet, und deine Rache über uns entzündet haben; Unsere Väter hatten freilich wohl oftmals deine Gebote leichtsinnig übertreten, aber wir, wir haben dieses Maas der Sünden vol gemacht; Wir haben nicht erkant die Priester und Propheten, welche du uns nach deinem Herzen gegeben hattest. Wir haben ihrer Stimme nicht gehorchet, und unsere Ruhe zum Stolz, und die Glükseligkeit unserer Tage nur zum Mutwillen angewendet. Daher hast du fremde Völker über uns gefüret, welche dein Erbe verwüstet, dein Volk mit Schmach beleget, und uns zum Spott der ganzen Welt gemachet; Aber wende dich doch wieder zu uns; Schaue doch vom Himmel den Frevel unserer Feinde, und schütze das Volk deiner Rechten, und die Leute, die du dir festiglich erwälet hast. Erbarme dich doch über uns, und da du, Herr Zebaoth, denen Heerscharen des Himmels mächtiglich gebietest, so strekke deine Hand aus, und löse die Bande, mit welchen unsere Feinde uns bishero gefesselt haben. Bringe uns zurükke, um dir in deinem Heiligtum wieder zu dienen.

Herr Gott Zebaoth, tröste uns! So beweinen Juda und Israel ihre verlorne Herrlichkeit. So flehen sie ängstlich zu Gott um Trost, um Hülfe.

Und wir! wir! meine Freunde! haben wir nicht Ursache heute zu weinen und zu rufen: Herr Gott Zebaoth, tröste uns.

Antwortet euch selbst, und bedauret den grossen Verlust, den ihr durch den Tod eures Durchlauchtigsten Churfürstens erlitten.

Wir haben, wenigstens der gröste Theil von uns, nicht erkant das unzälige Gute, welches die göttliche Vorsehung zum Trost der Sachsen in Dessen theurester Seele geleget hatte. Dieser grosse Fürst, Der seine Untertanen grosmütig, wie sich selbst, liebte: Der das Elend, welches seine Länder drükte, mitleidig ansahe, und dasselbe, so viel möglich war, mit uns theilete, bot endlich, da Er

durch-

durchdrungen von Liebe und Schmerzen unser Elend nicht länger ansehen konnte, die Hände zum Frieden: Er stiftete ihn würklich, und das Jauchzen der Sachsen über das Ende unsers Unglüks, diese Freude unserer Herzen, selbst das Frolokken der Kinder am Friedensfeste waren so viele Lobsprüche, mit welchen wir unsern Erretter, **Friedrich Christian**, dankbarlich rümeten. So hatte denn also dieser grosse Fürst sich eher um uns, als wir um Denselben verdient gemacht.

Wir haben nicht erkant, **meine Freunde**, die Glükseligkeit eines Volks, welches von einem Fürsten regieret wird, Der keinen Wolgefallen an denen gewönlichen Zerstreuungen der Grossen fand; Der in der Stille mit seinem weit aussehenden Geiste arbeitete; Dessen Herz keine Neigung zu Ausschweifungen hegete; Der die Seinigen, welche das Geblüte mit ihm verbunden hatte, als seine Freunde, und seine Diener und Untertanen als seine Kinder liebte. Kurz, Dessen unermüdete Wachsamkeit nur den grossen Endzwek vor Augen hatte, seine Länder glüklich zu machen.

Und wer von uns kan Dessen liebreiches Antliz, das ausser Seiner Ihm gebürenden Hoheit aller Menschen Herzen mit einer unsichtbaren Gewalt, der man gar nicht widerstehen konte, an sich zog, wer kan dasselbe nach Verdienst beschreiben? Tretet an unsere Stelle, **meine Freunde**, die ihr in dieser Versammlung gegenwärtig seyd, und die ihr die Ehre gehabt habet, eurem **Durchlauchtigsten Churfürsten** die Hand zu küssen, und beschreibet dem gröstn Theile dieser Zuhörer die süssen Regungen, welche euer Herz bey diesem nahen Zutrit empfunden hat. Saget und belehret uns, wie die Hoheit, die Majestät eines Fürsten dennoch mit einer so grossen, sich herablassenden Freundlichkeit, ohne die erstere zu beleidigen, sondern sie nur desto glänzender und desto verehrungswürdiger zu machen, habe verbunden seyn können. Erkläret uns doch, mit welcher leutseligen Mine, mit welcher liebreichen und wohltätigen Neigung, diese so grosmütige und warlich königliche Sele eures **Churfürsten**, euch die Versicherungen aller Gnade und Hülfe gegeben, da ihr Desselben Hülfe benötiget waret.

Aber vielleicht sind nicht Worte genung vorhanden, dergleichen schätzbare Stunden zu beschreiben! Man mus selbst dieses Glükke fühlen und empfinden, wenn man sich davon eine zwar dunkle aber destomehr reizende und lebenslang unverges-

vergesliche Vorstellung machen will. Denn ein freundlich Wort, und ein freundlicher Anblik erfreuet, und wenn des Königs Angesicht freundlich ist, das ist Leben, und seine Gnade ist wie ein Abendregen. hh)

Glüklich ist ein Land, dessen Fürsten alle ihre Handlungen und Worte mit Leutseligkeit schmükken, und die Hoheit nicht in einer rauhen und fürchterlichen, oder stolzen und trotzigen Mine suchen. Dieser blitzende Anblik zwinget zwar die Menschen zum kriechenden Bükken, aber das Herz bleibet allezeit steif und kaltsinnig, wenn gleich die Kniee derer Untertanen auf die Erde fallen.

Wir beweinen, meine geliebtesten Zuhörer, einen Fürsten, Dessen Sele von Liebe gegen alle Menschen erfüllet war, und der sogar seinen Prinzen und Prinzeßinnen die Leutseligkeit durch die Zeugung und Erziehung eingeflösset hatte.

Ach, Herr Gott Zebaoth, diesen liebenswürdigsten Fürsten hast du aus unsern Armen gerissen! Du hast uns dadurch unsern Schmuk, unsere Krone, unsere Herrlichkeit geraubet.

Bringe uns doch wieder zurükke zu der Hofnung guter Zeiten, die wir gefasset hatten, und vielleicht schon etwas zu stolz darauf waren! Bringe uns doch wiederum zurükke zu deiner vorigen Gnade, und wende das Schrekken, so uns überfallen hat, nebst deinem verzehrenden Grimme von uns!

Tröste uns wieder. Wir weinen heute vor deinem Trone. Laß dich bewegen durch unsere Tränen; denn sie sind die aufrichtigsten Zeugnisse unserer betrübten Sele. Und wenn wir bey diesem grossen Trauerfall mitten in der Angst wandeln, so erquikke uns wieder!

Der

hh) Sprüchw. 12, 25. c. 15. 30. c. 16. 15.

Der zweyte Theil.

Unter diesen Tränen also sollen wir dennoch alles Vertrauen nicht gänzlich hinweg werfen. Sind gleich unsere Augen vom Weinen trübe, so lasset uns doch auch durch diese Wolken, ob gleich mit matten Blikken, in die Höhe schauen; Vielleicht werden wir einen Stral des göttlichen Erbarmens gewar, und vielleicht erhalten wir die frohe Hofnung, daß der Herr noch nicht gänzlich aufhören wolle, gnädig zu seyn.

Nein, spricht die andächtige Sele, der getreue Sachse, bey dem Sarge seines geliebtesten **Churfürsten**, nein, ich bete: **Laß dein Antliz leuchten, so genesen wir.**

Man wird sich bei diesen bekanten Worten sogleich des göttlichen Segens ii) erinnern, welchen ehemals Gott auf die Kinder Israel zu legen befal, und mit welchem die Knechte des Herrn noch bis jetzo ihre Gemeinden segnen, ehe sie den Tempel verlassen. Die Priester wünschten dem Volke: **daß der Herr dasselbe segnen und behüten, daß der Herr sein Angesicht über dasselbe leuchten lassen, und ihnen Gnade erzeigen solte; daß der Herr sein Angesicht zu ihnen keren, und ihnen den Frieden geben wolle.** Unter diesem Angesicht verstehen die ältesten und gelehrtesten Juden **das Licht der Schechinah** oder das Feuer in der Wolken- und Feuersäule, welche auf der Bundeslade ruhete: und diese Wolke bedeutete insonderheit den Meßiam, den Heiland der Welt. Diese Erklärung ist so alt, und dem ganzen Gebäude der ehemaligen reinen jüdischen Religion so gemäs, daß sie durch die Lehren der christlichen Religion völlig bestätiget worden, und zur Beschämung der heutigen Juden, welche blos nach einem weltlichen Meßias seufzen, gebrauchet werden kan.

Die Wolken- und Feuersäule zeigete nicht allein den Ort seines Trones, wo Gott denen Juden im Heiligthum am nähesten war, sondern sie leuchtete auch des Nachts weit umher, daß sie also in der Finsternis und in dieser grossen Wüsten, durch welche die Kinder Israel zogen, ihnen zu einem sehr angenemen Anblik und Versicherung der göttlichen Gnade gereichete. kk) Der Meßias, welcher zum Hei-

ii) 4 B. Mos. 6. 23. kk) 2 B. Mos. 13. 21.

land der Menschen in diese Welt kommen solte, wurde durch diese Säule oder Schechinah in seiner grösten Herrlichkeit abgebildet. Die Juden sagen: daß diese Herrlichkeit des Herrn ein Stral und Glanz des göttlichen Lichtes gewesen, dessen Gott sein Volk und Land gewürdiget. Und wie deutlich erkläret doch dieses Paulus in dem Anfange des Briefes an die Ebräer, wenn er den Sohn Gottes, Jesum, den Glanz seiner Herrlichkeit nennet; ll) daher dienet dieses zum Zeugnis, daß Jesus Christus unser Messias, das warhaftige Licht gewesen, welches in der Finsternis scheinet, und alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. mm) Viele Stellen des neuen Testaments beweisen unleugbar, daß die Juden durch dieses Angesicht, welches nach dem Inhalt des priesterlichen Segens über sie leuchten solte, nichts anders als den Sohn Gottes verstanden haben. Daher nennet auch Zacharias unsern Heiland, den Aufgang aus der Höhe, der da erscheinet denen, die da sitzen im Finsternis und Schatten des Todes. nn) Paulus beschreibet die Ankunft Jesu ins Fleisch, als eine Erscheinung der heilsamen Gnade Gottes. oo) Ja eben dieser Apostel verspricht denenjenigen, welche vom Schlafe der Sünden aufwachen, und vom Tode der Unbusfertigkeit aufstehen, daß sie Christus erleuchten werde. pp) So wie unser Heiland selber ehemals versichert hatte: Ich bin kommen in die Welt, ein Licht, auf daß, wer an mich gläubet, nicht im Finsternis bleibe. qq)

Nach dieser Erklärung also ist leicht zu verstehen, um welche Gnade der Verfasser des achtzigsten Psalms in denen Worten unsers Leichentextes: Laß dein Antliz leuchten! Gott anrufe.

Er sehnet sich nebst seinen Brüdern nach der vorigen Glükseligkeit, welche sie unter dem Schutz und der Gegenwart Gottes ehemals in Canaan und Jerusalem genossen hatten. Dies Verlangen war sehr gros, und es wird nur in diesem einzigen Psalm dreimal widerholet.

Herr, waren ihre Gedanken bey diesem Gebet, wie oft hat sich unser Herz gesehnet, dich in deinen ehemals heiligen Vorhöfen wiederum zu verehren! Ach, wie trostreich war es uns, wenn bei unsern Opfern

ll) Ebr. 1. 3. mm) Joh. 1, 5, 9. nn) Luc. 1. 78, 79. oo) Tit. 2, 11. pp) Eph. 5. 14. qq) Joh. 12. 46.

Opfern deine majestätische Herrlichkeit ihren Glanz ausbreitete, und ihr Angesicht zu uns neigete. Wir bükten uns vol Ehrfurcht vor den Anblik deiner Gnade, und namen aus diesen Zeugnissen deines erbarmenden Anschauens die süsse Tröstung, daß es uns wohlgehen solte. Ach, so bringe uns doch wiederum zurükke, schenke uns doch diesen Glanz der Herrlichkeit, diesen Meßiam, der in der Wolken- und Feuersäule in deinem Tempel ehemals wohnete. Dieser ist der Segen aller Völker, und wann derselbe wiederum über uns leuchten wird, so wird unser Gefängnis ein Ende haben, und wir werden als Genesete, die von ihrem Krankenlager befreiet worden, dir wiederum frolokkend in deinem Heiligthum dienen. Das heist: Laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir!

Wir wissen, meine Freunde, daß ihre Wünsche nicht völlig, sondern nur zum Theil erhöret worden. Der Allermeisten ihr Herz stimmete mit diesem Gebet nicht überein, sondern von der sehr grossen Menge der Juden, welche die Erlaubnis erhielten, nach ihren väterlichen Wonungen zurükke zu keren, kamen nur zwei und vierzigtausend dreihundert und sechzig nach Canaan, und zwar, wie die Juden sagen, nur die Kleie, das feine Mehl aber, die Besten, Reicheften und Angesehensten hatten ihre unter den Babyloniern in der Zeit ihrer Gefangenschaft gewonnene Schätze und Güter viel zu lieb, und die Hofnung noch mehrere Vorteile von der Faulheit der Morgenländer zu ziehen, war ihnen viel zu angenem, als daß sie dieses alles blos dadurch, damit sie im Tempel zu Jerusalem opfern, und die Schechinah, das Antliz des Herrn anbeten möchten, hätten verlassen sollen. Nein, so eifrig war ihre Gottesfurcht nicht. Selbst Serubabel ihr Fürst, der den benannten Theil der Juden aus der Gefangenschaft gefüret hatte, bemühete sich zwar mit allem Fleis, Stadt und Mauren von Jerusalem nebst dem Tempel und Gottesdienst wieder herzustellen: aber er blieb nicht in diesem Lande der Verheissung. Canaan, und alle Opfer nach dem Gesetze Mosis, über dessen Verlust seine Brüder und Untertanen so viele Klagelieder in Babel angestimmet, hatten nichts reizendes mehr an sich. Er gieng wiederum zurükke nach Babel, und starb daselbst lieber als ein Gefangener nur mitten unter seinen Schätzen und Güter, als ein Freyer in dem Lande und Wonungen seiner königlichen Väter. So viele Gewalt haben die Reichtümer dieser Welt über die Herzen der Menschen, und so schwer hält es, Gott mehr als dem Mammon zu dienen. rr)

rr) Matth. 6. 24.

Genug, der Wunsch: **Laß dein Antliz leuchten!** lag nur auf ihren Lippen; ihr Herz wuste sehr wenig davon. Gott handelte also gerecht, daß ihr Gebet nicht erhöret wurde. Denn diese Schechinah und das Antliz Gottes und des Meßias in der Wolken- und Feuersäule hat ihnen nach ihrer Zurükkunft aus Babel im andern Tempel niemals geleuchtet. Diese Glükseligkeit wiederfur ihnen nicht eher, als bis das wahre Licht, der wesentliche Glanz des göttlichen Wesens, Jesus Christus selbst in diese Welt kam, und sich bemühete alle Menschen zu erleuchten, und alle göttliche Gnade zu schenken.

Wir hoffen, **meine geliebtesten Freunde**, daß euer Gebet ernstlicher, als der ehemoligen Juden, heute seyn werde. Unser Schmerz ist gros, und die Hand des Herrn ist bishero durch so viele harte Schläge über unser Land, insonderheit aber durch den Tod unsers so **Theuergeliebtesten Churfürsten** sehr schwer über uns gewesen. O so kommet doch und fallet vor den Tron des Höchsten nieder; betet zu demselben aber mit einem tränenden Eifer: **Herr, laß dein Antliz leuchten, so genesen wir. Du bist Gott, der König der Völker, und du bist auch bishero unter denen härtesten Drangsalen des ganzen Sachsenlandes Schutz und Trost gewesen. Hast du also einige Jahre her dein Angesicht vor uns verborgen, bist du von uns gewichen, und waren wir denen Juden gleich, die an den Flüssen Babels sassen und weineten; ja, hast du endlich unsern Fürsten, der wie ein Petschaftring** ss) **von dir gehalten wurde, und den du dir erwälet hattest, uns aus unsern Gefängnis zu füren, und Sachsen wiederum zu einem Canaan zu machen, so plözlich von uns genommen: Ach, so höre doch endlich auf, uns trostlos zu lassen. Kere dein Antliz wiederum zu uns, und schaue uns in Gnaden an. Wir wissen, o Gott, daß Jesus unser Erlöser allein derjenige sey, durch welchen du uns mit allerlei geistlichen Segen in himlischen Gütern segnen wilst.** tt) **Ach, so laß doch desselben Antliz wiederum über uns leuchten. Blikket uns Jesus mit Gnaden an, so werden wir genesen. Wir sind Kranke, wir sind verwundet, unser Herze blutet, heile du uns durch den erquikkenden Anblik deiner Gnade. Jesus ist ja die Fülle, aus welcher wir nemen können Gnade um Gnade.**

ss) Haggai 2. 24. tt) Ephes. 1. 3. uu) Joh. 1. 16.

Gnade.[uu] Ach, so erbarme dich unser, stille doch unsere Tränen, trokne sie selbst mit deiner liebreichen Hand, und rufe uns zu: Ich habe euch einen kleinen Augenblik verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit wil ich euch samlen. Ich habe euch erlöset, ihr seyd mein![vv]

Laß dein Antliz leuchten, so genesen wir! Also zu beten hat unsere betrübte Sele an dem heutigen Tage Ursach. Wir beweinen unsern grossen Churfürsten, Dessen wir nicht werth gewesen; Waren wir aber Seiner nicht werth, so bedurften wir doch Seiner. Diesen weisen Salomo hatte Sachsen nötig, wenn es wiederum aus seinen Ruinen sein Haupt empor heben, und seinen vorigen Glanz wieder erlangen solte.

Ach, wer tröstet uns doch bei unseren Tränen? Wer besänftiget doch unsere Klagen? — — —

Sie sind zu späte, meine theuresten Zuhörer; Unser innigstgeliebtester Churfürst, unser Friedrich Christian kommt nicht wieder zu uns! — — —

Ich stokke vor Wehmut in meiner Rede. Mein Herze schwimmet in Tränen, und wer könte sich doch derselben bei einen so beweinenswürdigen Fall enthalten? Ach, ihr brechet mir selbst mit eurem Weinen mein Herze! — — — —

Ach, so höre doch, barmherziger Gott, stat unserer Klagen, von denen dieser Tempel laut erschallet, höre doch stat derselben unser inbrünstiges Gebet, mit welchem wir an dein Vaterherze klopfen.

Zuförderst bist du ja, o Gott, noch allezeit der alte Gott geblieben! Du lebest also noch, und deine Jahre nemen kein Ende; so wirst du ja denn auch, du alter Gott, nicht unterlassen, auch mitten unter deinen Züchtigungen, dennoch allezeit vol Erbarmen zu seyn.

Du hast uns ja, Dank sey deiner Gnade, noch den theuresten Sohn unsers geliebtesten Churfürsten, du hast uns ja noch die preiswürdigste Churfürstin, und den weisen und heldenmütigen Prinzen Xaver gelassen.

uu) Joh. 1. 16. vv) Esa. 54. 7.

So erwekke denn auch diese **hohe Personen**, vor den Ris zu treten, und unser erschüttertes Sachsen mächtig wiederum zu unterstützen.

Schmükke du selbst, almächtiger Gott, unsern nunmerigen neuen **Churfürsten Friedrich August**, je jünger Derselbe ist, mit desto mehr Weisheit und Kraft aus der Höhe. Du weist, mein Gott, wie erfreuet wir über Seine Geburt dir damals vor diesen geschenkten **Churprinzen** danketen, und wie wir dich baten, daß Er deinem Bilde, o Jesu, änlich werden möchte. Du weist, wie wir wünscheten, daß Er als ein königlicher Zweig nicht allein wachsen, grünen, blühen, und die schönsten Früchte zu seiner Zeit bringen, sondern auch Seine Seele mit Liebe zur wahren Religion, mit einer grossen Neigung zur Wohlfart Seiner Untertanen, und mit denen ädelsten Begriffen von Tugend und Gerechtigkeit erfüllet werden möchte. Ja, du weist, daß wir damals öffentlich vor deinem Angesicht mit der schmeichelnden Hofnung uns erquikten: Dieser neugeborne **Prinz** würde uns einmal neues Glük, neue Zeiten und neuen Segen verschaffen. Salbe also du selbst Ihn mit denen zu einer glorreichen Regierung nötigen Eigenschaften. Gieb Ihm jenes weise, aber gehorsame Herz des Königes Salomo, daß Er dich, o Gott, fürchte, und die ware Religion beschütze, so wird Er in die grossen Fustapfen seiner unsterblichen Vorfaren treten, und seine Länder und Untertanen bis zum Neid unserer Nachbaren glüklich machen. Schenke Demselben das längste Ziel des menschlichen Lebens, damit noch die Enkel unserer Enkel Ihn als ihren **theuresten Landesfürsten** verehren mögen.

Mit gleichem Erbarmen umfasse, mein Gott, auch **Ihro königliche Hoheit**, unsere **Durchlauchtigste Churfürstin**. Ach, dieser uns so sehr betrübte Tag ist freilich vor Dieselbe insonderheit ein Tag vieler tausend Tränen. Sie hat ohnstreitig sehr viel verloren. Bey dem prächtigsten Leichenbegängnis lieget Sie vor dir, o Gott, auf ihren Knieen, und beweinet Ihren Schmuk, Ihr Herze, und die Freude Ihres Lebens, welches alles in die Trauergruft getragen worden. Liebreicher Gott, der du ehemals die Zären jener Witwe zu Nain so mitleidig getroknet hast, fasse doch unsere **theureste Churfürstin** mächtig unter die Arme. Zäle Ihre Tränen. Samle sie wie kostbare Perlen in einen Sak, und lege sie zum beständigen Gedächtnis vor deine Augen. Tröste Dieselbe dadurch wenigstens auf das stärkste, daß Ihr **ältester, geliebtester** Sohn auf dem

Stul

Stul Seines Vaters sitze, und gieb, daß Sie Demselben nicht allein mit Ihrem Rath beistehe, sondern auch die Ihr selbsteigentümliche Huld, Liebe und Sanftmut gegen alle, die sich zu Ihm nahen, einflössen möge. Stärke dieser weisen und getreuen Landesmutter grossen Geist, die Lasten des Landes zu vermindern, und uns allen, Ihren Kindern, wiederum Segen und Glük zu verschaffen. Fülle Dero schönes und liebreiches Herz noch ferner, wie du bishero gethan hast, mit denen zärtlichsten Neigungen gegen die Einwoner dieses und des gesamten Sachsenlandes; so wird Dieselbe zum unvergeslichen Beispiel künftiger Zeiten eine Hülfe der Nothleidenden, eine Trösterin der Betrübten, und kurz, auch bei der grösten Hoheit ihres Standes zugleich die gröste und beste Christin in Sachsen seyn.

Und endlich, barmherziger Gott, trage unsere Durchlauchtigste Churfürstin, so, wie Dieselbe vor dreizehen Jahren unsern jetzigen liebenswürdigsten Churfürsten unter Ihrem Herzen getragen hat, trage Sie wiederum auf deinen huldreichen Armen bis ins späteste Alter.

Ihro Königliche Hoheit, den heldenmütigen Prinzen Xaver, schleus in die Arme deiner Gnade und Liebe. Stärke Dieselben bei der Regierung des ganzen Sachsenlandes mit deiner Kraft aus der Höhe. Schenke Ihnen die weisesten Rathschläge, und beglükke dieselben jederzeit mit einem heilsamen Ausgange, zur Freude aller getreuen Sachsen. Fördere das Werk Ihrer Hände, und erhalte Dero theureste Person bis zur grösten Anzal menschlicher Lebensjahre bei allem ersprieslichsten und höchstem Wohlergehen.

Sämtliche Königliche und Churfürstliche Kinder, diese Segensvolle Nachkommenschaft unserer leider! verstorbenen glorwürdigsten Landesfürsten, füre, grosser Gott, allezeit mit deiner treuen Vaterhand; begleite Sie allenthalben mit deinen Augen, umfasse Sie täglich mit deinen Armen, und breite Dieselbe noch ferner als schöne Zweige eines fruchtbaren Baumes in Europa aus, daß viele Völker unter Ihrem Schatten im Segen und Ruhe wonen, und der Geruch der Sächsischen Raute viele Länder erquikken möge.

Ach so höre doch, barmherziger Gott, diese Gebete und Seufzer, mit welchen wir

wir vor dir liegen. Tröste was du betrübet hast! Heile was du verwundet hast! Verbinde was du geschlagen hast!

Segne unsere jetzige **Allertheureste Herrschaft**, und alle Untertanen! Schenke einem hochpreislichen geheimden Consilio, auch allen getreuen Räthen und Dienern unseres jetzigen **gnädigsten Churfürsten** Mut und Freudigkeit, die Wohlfart unseres so gesegneten Sachsenlandes in diesen bedenklichen Zeiten glüklich wieder herzustellen. Segne Hohe und Niedrige.

Beschirm die Policeien,
Bau unsers Fürsten Tron,
Daß Er und wir gedeien;
Schmük, wie mit einer Kron,
Die Alten mit Verstand,
Mit Frömmigkeit die Jugend,
Mit Gottesfurcht und Tugend
Das Volk im ganzen Land.

Lasset uns aufhören, **meine Freunde**, zu weinen und zu beten. Wir haben alles gethan, was Liebe und Ehrfurcht an diesem betrübten Tage von uns haben fordern können.

Wir verlassen Deine Gruft, **geliebtester Friedrich Christian!** Vergönne uns, daß unsere Tränen, die wir heute so reichlich in diesem Gotteshause vergossen haben, mögen in einen Aschenkrug gesamlet, und zu Deiner Leiche, als ein Opfer Deiner Dich Lebenslang zärtlichliebenden Niederlausitzischen Untertanen gesetzet werden.

Ruhe wohl in Deiner Gruft! Lebe wohl!
Du ruhest, Du lebest in unserer aller Herzen,
Bis Jesus Dich und uns
Den Hirten mit den Schafen,
Aus unsrer beider Gruft,
Einst herrlich wiederruft.
Amen!

VD. 3376 Ox

ULB Halle 3
007 528 795

4918

H. C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-799401-p0027-9

N. 60, 23.

Kat. I, 738.

Trauer=
und
Gedächtnis=Predigt
welche
wegen des am 17 December 1763 geschehenen Ablebens
weiland
Ihro Königlichen Hoheit
des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
HERRN
Friedrich Christians
Königlichen Prinzens in Pohlen und Litthauen ꝛc.
Churfürstens zu Sachsen ꝛc. ꝛc.
glorwürdigsten Andenkens
am 6 Februar 1764 in der Hauptkirche allhier zu Lübben
in Gegenwart derer Churfürstlichen Sächsischen Collegiorum und
vieler Niederlausitzschen Herren Landstände
gehalten hat
D. Friedrich Wilhelm Sartorius
Generalsuperintendent in der Niederlausitz, des Churfürstl. Sächßl. Consistorii Assessor
und Pastor primarius in Lübben.

Pförten, gedrukt und verlegt von Erdmann Christoph Beneke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-799401-p0029-3